

Im Gespräch mit: Andi Roost

«Sie gehört nicht hierher, darum schlagen wir ihr den Kopf ab»

Jeannette Vogel

Sie ist schnell, gefräßig und fast schon hier: die «*Vespa velutina nigrithorax*». Die Asiatische Hornisse wurde erstmals 2017 in der Schweiz nachgewiesen. Seit 2019 erobert sie Kanton um Kanton. Meldungen aus Genf, Waadt, Jura, Neuenburg, Bern und Basel und seit 2023 auch aus Zürich färben die Übersichtskarte. Wespenexperte Andi Roost aus Neunkirch befasst sich seit 35 Jahren mit dem Schutz von Hornissen. Kommt allerdings die exotische Hornisse über die Kantonsgrenze, wird er sie bekämpfen.

Herr Roost, Sie sind fasziniert von Wespen, besonders von der grössten unter ihnen, der Hornisse, warum?

Andi Roost: Ich bin neugierig. Ich interessiere mich für alles, was fliegt und gelb-schwarz gestreift ist.

Gilt Ihre Faszination auch der «schwarzen Bedrohung»?

Roost: Ja. Laut der Europäischen Union ist die Asiatische Hornisse eine der gefährlichsten invasiven Arten überhaupt – für Imker eine ernsthafte Gefahr. Sie erobert Länder, die sehr fern von ihrer asiatischen Heimat liegen. Es prasseln viele Informationen herein. Ich versuche, neutral zu bleiben und das Gehörte und Gelesene zu hinterfragen.

Wie sieht Ihre Zusammenarbeit mit dem Interkantonalen Labor aus?

Roost: Ich werde bei Bedarf hinzugezogen. Roman Fendt, den Fachbereichsleiter Biosicherheit, kenne ich über die Naturforschende Gesellschaft schon länger. Ende 2019 hielt ich einen Vortrag über unsere einheimische Hornisse. Seither tauschen wir uns aus. Rund ein Jahr später gingen erste Fragen zur Asiatischen Hornisse beim Interkantonalen Labor ein. Damals konnte ich noch Entwarnung geben.

Wie sieht es heute aus?

Roost: Schon damals waren Roman Fendt und ich uns einig: Es ist nur eine Frage der Zeit, bis die Schwarze Hornisse auch bei uns ankommt. Bislang sind wir verschont geblieben. Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, dass schon im März die ersten Tiere gesichtet werden, wenn das Wetter mild bleibt. Es kann auch sein, dass überwinterte Königinnen bereits hier sind, eingeschleppt in Pflanzenkübeln.

Haben Sie schon Asiatische Hornissen gesehen?

Roost: Ja, zuerst ein totes Exemplar, während einer Schulung in Zürich. Im vergangenen Oktober habe ich dann im Grenzgebiet von Konstanz lebende Tiere gesehen. Das Nest wurde noch auf der deutschen Seite entdeckt.

Ist die Schwarze Hornisse für Menschen oder Vierbeiner gefährlich?

Roost: Grundsätzlich ist sie nicht gefährlicher als unsere heimische Hornisse.

Haftet der «Bienenkillerin» der schlechte Ruf zu Recht an?

Roost: Gutes gibt es nicht über sie zu berichten, aber es lässt sich auch noch nicht so viel Negatives über sie sagen. Es gibt zum Beispiel Bienenstände hierzulande, die von der Schwarzen Hornisse links liegen gelassen werden. Weil aber die französischen Imker bis nach Brüssel Krawall gemacht haben, hat die EU sie als meldepflichtig deklariert. Lokal mögen die Informationen zutreffen, dürfen aber nicht einfach in andere Länder übernommen werden. Die Schwarze Hornisse hat sich in Frankreich, Spanien und Portugal ungebremst vermehren und gewaltige Schäden im Wein- und Obstbau anrichten können. Aktuell wissen wir hierzulande einfach zu wenig über die Art. Die Auswirkungen auf

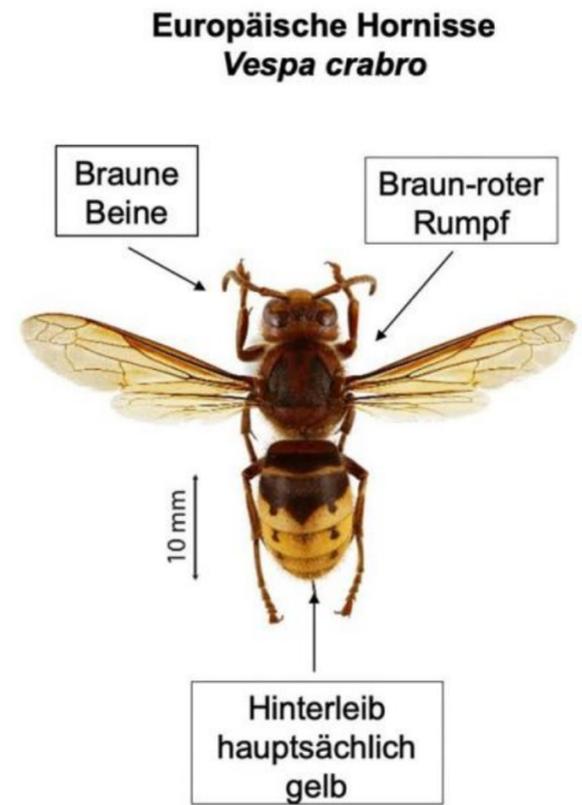
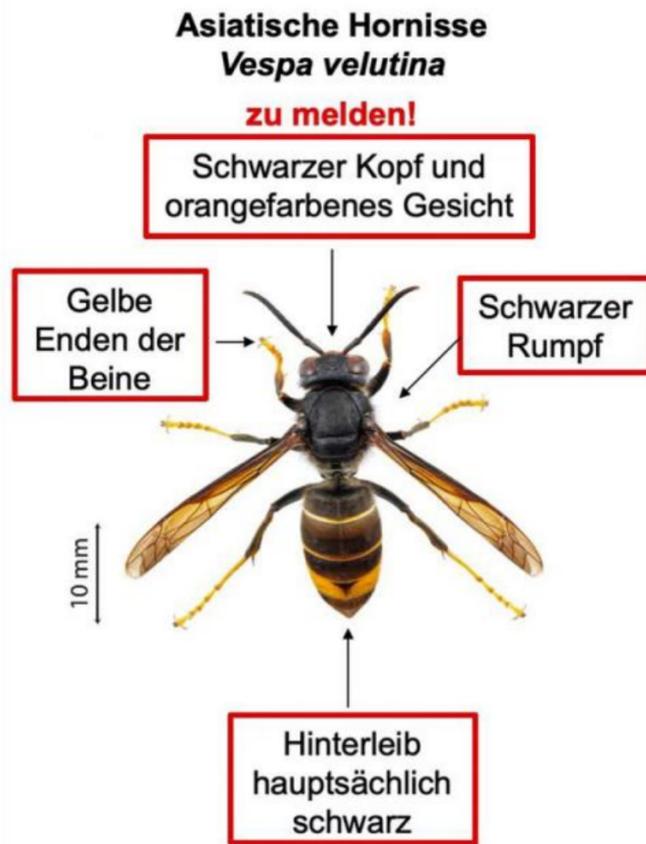


Foto: © Q. Rome/MNHN

Die asiatische Hornisse unterscheidet sich von der Einheimischen durch ihre schwarze Erscheinung und die gelben Beinenden, ausserdem ist sie etwas kleiner.

BILD ZVG

unsere heimische Tier- und Pflanzenwelt sind noch nicht absehbar.

Was genau bedeutet diese Meldepflicht für das Insekt?

Roost: Plakativ gesagt: Die Asiatische Hornisse gehört nicht hierher, darum schlagen wir ihr den Kopf ab.

Das heisst, sie wird aktiv bekämpft?

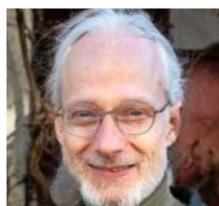
Roost: Weil sie so deklariert ist, ja. Die Verbreitung der Schwarzen Hornisse soll durch Vernichtung unter einer Schadschwelle gehalten werden.

Wie läuft das ab?

Roost: Wenn das Insekt oder ein Nest gesichtet wird, sollte es fotografiert werden. Dann über die Schweizer Meldeplattform «www.asiatischehornisse.ch» verglichen und falls eine Übereinstimmung besteht, gemeldet werden. Ist es tatsächlich eine «*Vespa velutina nigrithorax*» setzt sich ein Räderwerk in Bewegung. Ab fünf bestätigten Sichtungungen erhält das Interkantonale Labor Schaffhausen eine Meldung. Von der kantonalen Stelle erhalte ich, oder eine andere zuständige Person, Bescheid. Wir rücken aus und packen Tiere und Nester ein. Sie kommen für mehrere Tage in die Kühltruhe bei -18 Grad, 24 Stunden in der Kälte reichen nicht aus, die Schwarzen Hornissen sind zäh. Chemikalien werden zur Vernichtung nicht eingesetzt. Sichtet ein Bienenhalter ein einzelnes Tier, kann eine Task-Force beigezogen werden, die für die Bekämpfung der Asiatischen Hornisse eingerichtet worden ist. Auch hier geht eine Meldung vorab an die Meldeplattform. Auch Radio-Telemetrie kann dabei zum Einsatz kommen, dazu werden die stärksten der Schwarzen Hornissen eingefangen und mit einem Mini-Sender versehen, so kann ihre Flugbahn nachgezeichnet und das Nest gefunden werden. Das Nest wird dann abgenommen, die Hornissen getötet.

Wie kann man die beiden Arten unterscheiden?

Roost: Wie der Name *Vespa velutina nigrithorax* sagt, ist die fremde Art eine dunkle Erscheinung mit gelben Beinenden. Sie ist



Andi Roost

Seine Faszination für die gestreiften Insekten, die nicht den besten Ruf haben, währt seit 1989. Und zwar seit dem 23. August, als ihn ein Schulkollege zu einem Hornissennest führte. Andi Roost hat eine Lehre als Maschinenmechaniker absolviert und eine Zweitausbildung als Schreiner. Er hat sich der grössten – und friedlichsten – Wespenart verschrieben. Roost wohnt in Neunkirch und ist Betreiber von hornissenschutz.ch. Er ist spezialisiert auf Umsiedlungen und baut Hornissen-Nisthilfen.

Asiatische Hornisse:

Damit rasch gehandelt werden kann, ist das Melden von Verdachtsfällen mit Foto oder Video über die Internetseite www.asiatischehornisse.ch wichtig.

etwas kleiner als ihr Pendant. Unsere europäische Hornisse weist am Hinterleib die wesentypische schwarz-gelbe Färbung auf. Beide sind elegante Flieger. Die Fremde ist sogar ein bisschen wendiger, weil ihr Körper schlanker ist, aber sie die gleich grossen «Propeller» hat. Für die Fütterung ihrer Larven jagt sie einheimische Insekten, vermehrt Honigbienen im urbanen Bereich. Um ihrem Nachwuchs Eiweiss zu liefern, macht «unsere» Hornisse ebenfalls Jagd auf vielerlei Insekten und etwas weniger erfolgreich auch auf Honigbienen.

Wie sehen ihre Nester aus?

Roost: Sie unterscheiden sich deutlich. Unsere einheimischen Hornissen sind Höhlennester, während die fremden Freinester sind. Das heisst, sie verstecken ihre Nester im Gebüsch oder in Baumwipfeln. Die Hornissenkolonien wachsen während der wärmeren Jahreszeit und gehen zugrunde, wenn der Winter naht. Ihre Nester werden oft erst im Spätherbst gefunden, wenn das Laub weg ist. Die Königinnen sind dann schon in ihr Winterquartier ausgeflogen. Bei allen Wespenvölkern überwinterten bloss die begatteten Jungköniginnen. Sie gründen dann im Frühjahr ein neues Volk: Das erste Nest einer Königin kann durchaus in einem Vogelhäuschen sein. Später zieht sie dann mit ihrem Volk in einen Palast auf 25 Meter Höhe um.

Wie gross ist der Jagdradius der fremden Art?

Roost: Er beträgt etwa 1,3 Kilometer ums Nest herum, ähnlich dem Flugradius einer Honigbiene und unserer heimischen Hornisse.

Wie rasant breitet sich die Asiatische Hornisse aus?

Roost: Untersuchungen aus Frankreich ergaben eine durchschnittliche jährliche Ausbreitungsgeschwindigkeit von bis zu 100 Kilometern. In Deutschland kommt die Art vor allem entlang des Rheins vor. Dort wurde festgestellt, dass die Strecken kürzer geworden sind. Ich gehe aber davon aus, dass viele der Tiere als blinde Passagiere etwa auf einem Lastwagen unterwegs sind und so grössere Strecken überwinden können. Handelt es sich um befruchtete Königinnen, können daraus neue Hornissenvölker entstehen. Ein Beispiel dazu ist die Inselform in der Hanse Hamburg.

Hat die fremde Hornisse natürliche Feinde?

Roost: Es sind keine bekannt, hier in Europa. Der Wespenbussard hat sich zwar auf die Deutsche Wespe im Boden spezialisiert und plündert auch mal ein Nest der Mittleren Wespen. Aber wer weiss: Mit der Schwarzen Hornisse könnte sich möglicherweise eine neue Nahrungsquelle für die Vögel erschliessen.

Vorgehen bei Sichtung

Roman Fendt ist beim Interkantonalen Labor Schaffhausen für die Biosicherheit zuständig und damit auch für die Asiatische Hornisse. Gegenwärtig wird zusammen mit dem Kanton Thurgau eine Task-Force aufgebaut mit dem Ziel, eine weitere Ausbreitung der Art zu verhindern. «Wenn die Asiatische Hornisse tatsächlich in den kommenden Wochen eintrifft, wollen wir bereit sein.» Über die Internetseite www.asiatischehornisse.ch sollten alle Verdachtsfälle mit Foto oder Video gemeldet werden, damit rasch gehandelt werden kann, sagt Fendt. «Weitere persönliche Aktivitäten sind nicht notwendig. Es kann sogar problematisch werden, wenn jemand einem Hornissennest eigenhändig zu Leibe rücken möchte.» Roman Fendts Rat: «Freuen Sie sich über unsere heimischen Insekten, sie sind nützlich und schützenswert.» (jvo)

■